

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene

Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklament pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 30.
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 60 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,80 M.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 2,22 M.

Nr. 80.

Dienstag, den 4. April 1916.

26. Jahrgang.

Einigkeit und Kraft.

Er. Der beste Ausweg ist gefunden worden dadurch, daß der Streit um die Führung des U-Bootkrieges und um das Recht der Einzelhandlung, sich grundsätzlich und somit wenigstens in Ausnahmefällen mit Fragen der Reichspolitik beschäftigen zu dürfen, gelöst ward, wie er gelöst worden ist. Kurz vor Schluß der Woche hat auch das preussische Herrenhaus im Einverständnis aller seiner Mitglieder, das heißt also sowohl seiner Fraktion der Rechten als auch der sogenannten Oberbürgermeister-Fraktion, geglaubt, ein grundsätzliches Recht zur Bepreisung wahr zu sollen. Auch wenn die Regierung nicht zugestimmt hat, so bleibt über die Meinungsverschiedenheit hinaus doch eine gewisse stillschweigende größere Rücksichtnahme aufeinander überlallen. Die Regierung hat sich den Abgeordneten gegenüber einmal so verhalten und umfassen ausgesprochen, wie überhaupt noch nicht wieder seit den Tagen des Kriegsausbruchs; die Abgeordneten haben in der Streitfrage des U-Bootkrieges den Wünschen der Regierung nachgegeben; allgemein ist die Genugtuung darüber, daß die Gedanken der leitenden Männer und die Empfindungen aller Volksschichten sich wieder einmal innig berührt und daß sie sich, wie wir hoffen dürfen, gegenseitig bereichert haben.

Da die Einmütigkeit von Herrn v. Seckendorff und der Laia bis zu den Sozialdemokraten Ebert und Scheide- mann reicht, da allein der abgesprengte Fraktionsplitter der Gruppe Daaß-Redebaur außerhalb des geschlossenen Ringes steht, so darf man wohl folgern, daß auch in diesem Falle nach dem Spruch des alten heiligen Weisen der Kampf als „Vater aller Dinge“ und Sieges- wert eingebracht hat: Aus dem Kampf erwuchs eine außerordentlich verteilte Einigkeit; und diese Einigkeit wird sich in erhöhter Kraft.

Nach Paris hat ja in der vergangenen Woche jene Veranstaltung erlebt, aus der es im Rahmen des Vier- verbundes und aller seiner Diener und Anhänger hervor- kommen sollte, wie „Vollendung“ der Einigkeit sämtlicher neun bis elf Alliierten und wie die „Gipfelung“ der Kraft, für die man bisher nur die feinsinnigen und gewalt- samen Worte, aber keinerlei Taten und Leistungen ge- sehen hat.

Echtes ergreifend war die Begrüßung, mit der der Vertreter der Stadt Verdun im französischen Senate, der Senator Humbert, diese letzte Vierverbandskonferenz namens aller ehrlichen französischen Patrioten bedacht hat. „Wir“ — so etwa lautete sein Rotschrei — „bluten aus lauter Wunden; und was macht Ihr, geehrte Verbündete?“ „Wir“, so hieß es weiter, „haben unsere 47-jährigen und unsere 17-jährigen zu den Fahnen einberufen; und was tut Ihr? Ihr überlegt jetzt schon für Euch in London und der Theorie nach auch für alle gemeinsam auf der neuen Pariser Konferenz, wie Ihr den eigenen und unser aller Handel nebst Industrie nach dem Frieden fördern und bezeugen und wie wir zusammen die Wirtschaftslieferung Deutschlands niederdrücken und erwürgen können; aber wir, das arme Frankreich, werden nach dem Kriege gar nicht mehr genügend Menschen haben, um die herrlichen Wälder, die Ihr vor uns anstellen laßt, auszuführen.“

Dieser Einleitung haben denn auch die Ergebnisse der Konferenz in Paris entsprochen. Nichts weiter gab es als „Bestätigungen“, „Feststellungen“, Pläne über „künftigen Ausbau weiterer Sicherung“ und dann das Schlagwort von der „einheitlichen Front“, das weder die Engländer noch die Italiener in die Wirklichkeit, in die militärische Praxis übertragen wollen und werden. Eng- land wollte Italien vorschreiben, Italien aber sagte: Ich handle wie du; ich kämpfe an meiner Front und beteilige mich gleichfalls in Gedanken an der „allgemeinen Reserve“ (die noch nicht da ist). Nur mühsam hat man denn auch bei den Aufzählungen zum Einverständnis und flatternden Damen herausgelockt, die die fremden Gäste begrüßten. Paris ist tot und hoffnungslos. Italienische Berichterstatter versichern uns, daß es nach dem äußeren Zuschnitt wie nach der inneren Stimmung, die nur noch auf das nachfolgende, sozusagen auf das Klein- främerische gerichtet ist, überhaupt nicht mehr das alte Paris sei mit seiner Grazie und seinem Zauber, der eben- dem so magisch wirkte in dem fibrigen Dunst des Seine- tals, sondern daß es heutzutage völlig einer französischen Provinzstadt gleiche. Zu einigen bescheidenen Bräusen haben sich in dieser Umrahmung die Bierverbändler, ehe sie von der Konferenz abzogen, auch nur aufzuschwingen vermocht. Und doch hatte es werden sollen der „Chimbo- rasso“ der Einigkeit, der „Himalaya“ der Kraft.

Die Einigkeit will bei Deutschland und seinen Ver- bündeten; und die Kraft entfährt sich nach wie vor vor Verdun. Der Jahrestag des Unterganges von Verdun mit seinem „U 29“, eines Helden der künftigen See-Legende, ist in den vergangenen acht Tagen an uns vorbeige- rauscht. Tapfer, wie ein Held, ist S. M. S. Hilfskreuzer „Greif“ in der Nordsee untergegangen und hat einen viel härteren Feind mit in die gläserne Tiefe gezogen. Und nun ist Bismarcks hundertster Geburtstag da. Die Nieder- brausen und die Flammensäulen rauchen. Bismarck und seine Denkmäler — sie predigen uns:

„Einigkeit und Kraft.“

Deutschland in amerikanischem Spiegel.

Die Internationale Historische Gesellschaft in New York gibt gegenwärtig eine Geschichte sämtlicher am Weltkrieg beteiligter Nationen heraus. Man hat mit der Geschichte des deutschen Volkes den Anfang gemacht, 16 Bände sollen erscheinen, zwei liegen bereits vor. Professor Wm. A. Shepherd hat dazu eine meisterhafte Einleitung geschrieben, der wir folgendes entnehmen:

Zwischen Rhein und Weichsel lebte, lange bevor Rom seine Macht an den Gestaden des Mittelmeeres ausübte, ein Volk, dessen Vergangenheit man nur aus Gefängen und Erzählungen kannte: ein primitives Volk, das seine Wohnstätten in Gottes freier Natur, in Wäldern, an den Ufern von Seen und Flüssen aufschlug und seine Götter unterm Sternendach der Nacht verehrte. Dieses Volk war dazu berufen, der modernen Zivilisation ihr viertes großes Element hinzuzufügen. Neben gewisse Vorfahren Griechen- lands und Roms, sowie des Christentums stellte es die per- sönliche Freiheit, Stolz an Körper, Einfachheit in den Sitten, von gesunder Moral, warf es das mächtigste Reich der Erde

nieder. Süd-, ost- und westwärts wandernd, den nahen Kanal nach einer nördlich gelegenen Insel überschreitend, mischte es sein Blut mit manchen anderen Stämmen, und den europäischen Nationen späterer Zeit schloß es eine Macht des Gemüts und des Herzens ein, welche die Herrschaft der Welt mit sich brachte. Dieses Volk waren die Deutschen! Für Rom war Germanien Jahrhunderte hindurch ein geographischer Begriff. Die Deutschen hatten kein Heim, keine Nationalität, kein Land. Welchen Anteil sie auch an dem Prozeß der menschlichen Entwicklung haben mochten, sie mußten als Einzelwesen oder als eine Gruppe aufgefaßt werden. Sie waren ein Volk, und das blieben sie, bis sie ein eigenes Land besaßen ...

Inzwischen waren im Westen andere Staaten ent- standen, entsprechend ihren Bedürfnissen und Verhältnissen. In England, Frankreich und Spanien hatte das Volk, stolz und stark zugleich, ein Land. Deutschland zerfiel in ein Viel- faches. Unter Hunderte von großen und kleinen Staaten geteilt, zerrüttet durch Rivalität, einer Einheit beraubt, ab- gesehen vom Schatten eines kaiserlichen Namens, hatten die Deutschen ein Reich verloren, das niemals existierte. Sie hatten nicht ein Vaterland gewonnen. Und doch waren sie ein Volk, das große Dinge vollbrachte. Ein Städtebund webte ein Netz von Handelsstationen um Nord- und Ostsee mit der Devise: „Die Welt ist mein Feld.“ Unter dem Patronat von Handels- herren fanden geniale Männer einen Ansporn zur Entfaltung ihrer Fähigkeiten. Künstler schufen in Bronze und Stein manch schönes Kunstwerk als Erbtat für die Nachwelt, Minne- sänger und Meistersinger trugen ihre poetischen Gefänge vor, Bardens sammelten die Überlieferung der alten heroischen Zeiten ... Aber die Deutschen, welche diese Dinge voll- brachten, waren Mitglieder einer Liga, einer Klasse, einer Gilde, einer Bruderschaft: sie waren eine Gesellschaft von Individuen und nichts weiter. Die Welt gewöhnte sich an den Glauben, daß das Volk, dessen Nachkommen noch zwischen Rhein und Weichsel wohnten, niemals als zu einer nationalen Gemeinschaft berechtigt an- gesehen werden könnte. In Friedenszeiten könnte es ge- buldet, sogar geachtet und bewundert werden als Philo- sophen und Poeten, als Erzieher oder Musiker — ein träumerisches, idealisches, wenn nicht ganz sentimentales Volk in wichtigen und unwichtigen Berufsarten, und doch ein Volk, das ernste Beachtung nicht verdiente, sobald wichtige Staatsangelegenheiten das Gehirn des Menschen beschäftigten.

Nachdem der deutsche Grund und Boden von mächtigen Staaten mit Feuer und Schwert verwüstet worden, brach dann ein lichter Tag an. Die Deutschen mußten noch ihre Stärke kennenlernen, und diese Kenntnis mußte teils von innen, teils von außen kommen. Im Norden erhob sich ein Staat, dem das Schicksal die Führerschaft bestimmte. Seine Herrscher waren Männer der Tat, ihre Vorbilder die Institutionen einer neuen Zeit. Von diesem Staate gab ein Soldat und Philosoph dem deutschen Namen Glanz und gewann ihm die Achtung der Welt. Die vielen kleinen Ländchen nahmen dann eine verschiedene Form an. Zwei Nationen erschienen innerhalb ihrer Grenzen: die eine wesent- lich deutsch, die andere ethnographisch bunt, doch deutsch in dem Sinne, daß sie zu einem gemeinsamen Reich gehörte.

Da brach der Sturm los westlich vom Rheine, Derrcher wurden vom Thron gejagt, ihre Ratgeber von ihren Gnaden- sitzen gestoßen. Dann tauchte ein Mann auf, der von einem

Die Pension des Glücks.

Roman von Fritz Uhlendorff.

23. Nachdruck verboten.

Sie befragt. Jedenfalls sind Sie in bezug auf diese zwei Schuldfragen freigesprochen. Nicht freigesprochen kann ich Sie aber in bezug auf die Verbindungen, die Sie gegen sich selbst begehrt. Darf ein Pensionär der Pension Süde- kamp so ausbleiben? Sehen Sie sich doch einmal an, Fritz Uhlendorff. Sehen Sie sich doch in den Spiegel, sind das Wangen, die der Speisefolge der Frau Südekamp und der Rockkante der alten Marie Ehre machen? Nein, Herr Uhlendorff, das sind Sie nicht. Ist Ihr Aussehen ein dem eines Pensionärs, daß Sie eine Pension des Glückes sei- nen? Nein, das ist es nicht. Und woher kommt das? Weil Sie sich keine Ruhe gönnen. Weil Sie den ganzen Tag über arbeiten und nicht nur für einen, sondern für zwei, weil Sie bis in die Nacht aufstehen und schreiben und schreiben und dann noch fortlaufen, um die Briefe aus- zuwaschen — ich nehme es wenigstens an, weil Sie ja immer wieder wieder zurückkommen. Das ist aber keine Lebens- weise, bei der man gesund bleiben kann, und Sie sollen gesund bleiben.

Für wen? sagte er.
Da hab' Sie ihn aber mit geradezu maßlosem Stammen. Für sich selbstverständlich und für uns alle, Sie müssen Beschränkung haben, Sie müssen Bewegung haben, und Sie müssen die Nacht nicht auch noch zum Tage machen und schlafen gehen, wenn's Schlafenszeit ist. Haben Sie verstanden, Herr Uhlendorff?
Ja, ich hab' es verstanden.
Und werden Sie sich danach richten?
Wenn ich kann.

„Gewiss können Sie, wenn Sie nur wollen. Somit werde ich Sie in die Kur nehmen müssen, und zwar sofort. Wissen Sie, was ich heute vorhabe, nein, mehr, was ich tun muß? Ich muß in den Wald irgendwohin hinaus, ich muß das Rauschen der Bäume hören, ich muß das Rufen der Grillen, das Jubeln der Vögel und das Schlagen der Wellen hören und muß mein ganzes, ganzes, unermeh- liches Glück herausbringen können, so daß niemand es hört. Niemand außer Sie, denn Sie werden mit mir kommen. Ja, ja, Sie, denn heute ist Sonntag und da gibt's keine Widerrede. ... Im übrigen danke ich Ihnen auch für Ihre Blumen, Sie haben mir große Freude bereitet.“

Die läche Rote flog in sein blaßes Gesicht. „Woher wissen Sie, daß ich Ihnen Blumen geschenkt habe“, fragte er. „Das war doch nicht schwer zu erraten. Sehen Sie denn nicht, daß ich eine Ihrer Rosen angestrichelt habe? Dem Menschen, dem Wallner müssen wir sagen, er solle seine recht üblen Scherze doch lassen. Ich habe seinen Krans gar nicht mit herkommen lassen, denn wie kommt er dazu, da hinschreiben zu lassen: „Von mir.“ Wer ist er denn? Und was bezweckt er damit? Also wir wollen uns unseren Tag damit nicht verderben. Kommen Sie, Uhlendorff, ich bin nur, wie hell und wie herrlich die Sonne scheint, die wollen wir einmal so recht aus dem Vollen genießen.“

„Nun?“ fragte Wallner, als er ziemlich spät in das Frühstückszimmer trat. „Wo ist denn unsere Künstlerin hin? Ruht sie noch immer auf ihren Vorbeeren und schläft?“ „Denn Sie ist schon lange weg. Schon um 8 Uhr ist sie mit Herrn Uhlendorff fortgegangen, und sie bleiben auch den ganzen Tag fort. Sie machen eine Partee nach den Seen.“ „So?“ sagte Hans Wallner und verzog sein Gesicht zu einer Grimasse des Dasses. „Mit Herrn Uhlendorff?“ „Ja, das ist das Schicksal. Aber wenigstens hat es mit dem keine Gefahr. Wollen wir nicht auch eine kleine Landpartee machen?“ fragte er das unausgesprochene Mädchen.

„Gern“, sagte Fräulein Uhlendorff. „Wo hin?“

„Nun, auch an die Seen, oder wo du hin willst.“
... In einer Glücksstimmung, wie er sie schon lange nicht mehr gekannt hatte, ging Fritz Uhlendorff neben dem ge- liebten Mädchen dahin. Alles sang und klang in ihm, und er hatte auch vollen Grund, sich zu freuen, denn als sie von seinen Blumen gesprochen hatte, da hatte ihn ein un- endlicher Schreck erfasst, daß sie auch nur einen Augenblick hätte glauben können, jener Kranz, dessen taktlose Aufschrift auch ihm wie ein Misthaufen aufgefallen war, sei von ihm. Und nicht nur, daß sie das nicht von ihm geglaubt hatte, hatte sie auch erraten, daß die wenigen, aber allerdings köstlichen Rosen von ihm gekommen waren ... Ein ganzes Stück waren sie schon gegangen und waren noch immer nicht aus der Stadt heraus, denn Elise Uhlendorff hatte abso- lut nicht fahren wollen. Jetzt aber kamen sie doch in die freiere Landschaft, und da schlug sich Fritz Uhlendorff vor den Kopf! Nein, wie man nur so dumm und vergeßlich sein kann. Haben Sie denn, Fräulein Uhlendorff, heute überhaupt schon in die Zeitung gesehen?

„Nein, weshalb? Ich habe überhaupt gar keine zu Gesicht bekommen.“

„Dann laufe ich sofort und hole sie. Dort ist ja ein Bahnhof, da bekomme ich sie ja. Ich bitte Sie, warten Sie nur einen Augenblick.“

Erstaunt sah sie ihm nach, wie er lief. Was fiel ihm denn nur ein? Was wollte er denn mit den Zeitungen? Und da fiel es ihr plötzlich ein. Nein, Gott ja, die Kritik! Heute mußte ja die Kritik in den Blättern stehen. Die erste Kritik über sie und ihr Konzert. Es war wirklich nett, daß er daran gedacht hatte. Und da kam er auch schon mit einem ganzen Stok Zeitungen zurückgerannt.

„Nein, Gott, was sollen wir denn mit allen?“ rief sie töricht-entsetzt.

Fortsetzung folgt

großen Weltreiche träumte, der mit einem Fausthage die vielen kleinen Staaten zertrümmerte; noch ein wichtiger Schlag, und da war endlich ein Deutschland geschmiedet, das eines Tages als Nation erstehen würde. Und bald als der Ruf des deutschen Vaterlandes erschallte, da strömten sie herbei vom Rhein bis zur Weichsel, und die große Befreiungsschlacht wurde auf deutschem Boden geschlagen. ... Und dann sagten sich die Deutschen, daß sie sich um einen modernen Staat scharen müßten. Es bedurfte nur noch eines Impulses zu endlicher Einigung, und noch einmal kam die Ursache hierzu westlich vom Rheine her. Das Vaterland war gefunden! ... Aber in den vierzig Jahren ungebrochenen Friedens war man in der Welt nicht überzeugt worden, daß es ein geeignetes Deutschland gäbe: es müßten vielmehr noch zwei Arten Deutschland entstehen, das eine das echte Volk der Gelehrsamkeit und Wissenschaft, der Kunst und des Handwerks, von der Menschheit stets verehrt und darum wert, weiterzubestehen; das andere ein fassisches Land von Macht, Militarismus und Bosheit, das man verabscheuen und vernichten müsse. Nach und nach ist aber die Wahrheit offenbar geworden, daß "Deutschland" und "das deutsche Volk" eins sind. ... Vom Ergebnis des gegenwärtigen Völkerringens hängt die letzte Richtung des menschlichen Fortschritts ab: Hoffnung und Furcht der heutigen Generation stehen mit ihm in engstem Zusammenhang.

Der Krieg.

Sowohl am linken wie am rechten Maasufer schreitet der deutsche Angriff auf die französischen Verteidigungslinien vor. Im Osten waren keine größeren Gefechte zu verzeichnen. Unsere Flieger und Luftschiffe entwickelten eine lebhafteste Tätigkeit gegen russische Eisenbahnen und Truppenlager. Außer den Luftschiffen unserer Marine haben in der Nacht vom 2. zum 3. April auch Heeresluftschiffe sich an dem neuesten Vorstoß gegen die englische Ostküste beteiligt. Auch die französische Seefestung Dunkirchen war das Ziel eines deutschen Luftbombardements.

Neuer Luftangriff auf die Londoner Docks.
Großes Hauptquartier, 3. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Links der Maas sind alle Stellungen des Feindes nördlich des Foyers-Baches zwischen Hancourt und Béchincourt in unserer Hand. Südwestlich und südlich der Feste Donau mont stehen unsere Truppen im Kampf um französische Gräben und Stützpunkte.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
An der Front hat sich nichts Wesentliches ereignet. Durch deutsche Flugzeugschwader wurden auf die Bahnhöfe Bogorjelo und Horodzieja an der Strecke nach Wlinsk, sowie auf Truppenlager bei Ostrowy (südlich von Wlinsk) Bomben abgeworfen. Ebenso durch eines unserer Luftschiffe auf die Bahnanlagen von Wlinsk.

Balkan-Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.
Deeres- und Marine-Luftschiffe haben heute Nacht die Docks von London und andere militärisch wichtige Punkte der englischen Ostküste, sowie Dünkirchen angegriffen.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das B.L.B.
Aus Wien, 3. April, wird amtlich verlautbart: **Russischer Kriegsschauplatz:** Die feindliche Artillerie entfaltete gestern fast auf allen Teilen der Nordostfront eine erhöhte Tätigkeit. Sonst keine besonderen Ereignisse. — **Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:** Unverändert.

Die Luftangriffe auf England.

Innerhalb 96 Stunden haben deutsche Luftschiffschwader wohlgezielte Angriffe auf die englische Ostküste ausgeführt. Die beigegebene Karte zeigt die wichtigsten



militärischen und industriellen Punkte, denen sie galten. Das Ziel des ersten Angriffs war London, die englische Südküste und die Gummberandung mit ihren gewaltigen Handels-, Bahn- und Dockanlagen, den Truppenlagern im Nordwesten der Stadt London bei Hampstead, den Munitionsfabriken von Waltham Abbey und der Gewerkschaft von Enfield. Der zweite Angriff richtete sich gegen die großen Eisenwerke und Industrieanlagen im nördlichen England, besonders die Hafenanlagen von Middlesborough, des Herzens der englischen Roheisenproduktion, und Sunderland mit seinen Hochöfen und Schiffbauanlagen. Schließlich wurden in der dritten Nacht noch einmal die Docks von London und das schottische Industriegebiet am Firth of Forth mit dem Hauptpunkt Edinburgh und Leith mit bestem Erfolg bombardiert.

Der dritte Luftschiffangriff auf England.

Unsere Marine-Luftschiffe haben den Engländern nicht Zeit gelassen, sich von ihrem Schrecken über die beiden nachlässigen Luftschiffangriffe zu erholen. Auch in der dritten Nacht vom 2. zum 3. April ist ein starker Luftschiffangriff auf die englische Küste erfolgt. Durch Wolffs Telegraphisches Bureau wird amtlich verbreitet:

Berlin, 3. April 1918.

Zum drittenmal griff ein Marine-Luftschiffschwader in der Nacht vom 2. zum 3. April die englische Ostküste, diesmal den nördlichen Teil an. Edinburgh und Leith mit Dockanlagen am Firth of Forth, Newcastle und die wichtigen Werftanlagen sowie Hochöfenfabriken am Tyne-Firth wurden mit sehr gutem Erfolg mit zahlreichen Spreng- und Brandbomben belegt. Gewaltige Brände, heftige Explosionen mit ausgedehnten Einkürzen wurden beobachtet. Eine Batterie bei Newcastle wurde zum Schweigen gebracht. Trotz heftiger Beschädigung sind alle Luftschiffe unbeschädigt zurückgekehrt und gelandet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Somit ist in drei aufeinanderfolgenden Nächten die ganze englische Ostküste, soweit sie wichtige Industrie-, Handels- und Schiffbauanlagen aufweist, durch unsere Luftschiffschwader planmäßig und in größtem Maßstabe mit Erfolg angegriffen worden. Wie bei den beiden ersten, so lieferten auch beim dritten Angriff gewaltige Brände und Explosionen den Beweis der furchtbaren Stärke unserer Luftschiffwaffe. Daß bei dem dritten Angriff, ebenso wie bei dem zweiten, alle Luftschiffe unverletzt zurückkehrten, wird in ganz Deutschland mit besonderer Freude begrüßt werden, wenn man sich auch nicht verheißt, daß Verluste, wie der des „L 15“ beim ersten Angriff auf die Rheinmündung, nicht immer zu vermeiden sind und mit Muthe getragen werden müssen.

Die Geretteten von „L 15“.

Nach einer Reutermeldung sind vom Luftschiff „L 15“ 2 Offiziere und 16 Mann durch einen bewaffneten englischen Fischdampfer gerettet worden. Getötet scheint niemand zu sein, denn in der englischen Meldung heißt es nur: „Von der Besatzung des Luftschiffs waren einige schwer verwundet.“ Sämtliche Geretteten wurden gefangen nach Chatham geführt. Die Engländer versuchten alles mögliche, den Begegnungspunkt in die Themse einzuschleppen. Da das Luftschiff aber völlig zerbrochen war — die beiden Enden ragten in die Luft, die Mitte sank ins Wasser nieder — mußten die Schlepper aufgegeben werden, worauf das Luftschiff sank.

Ein erfolgreicher Fliegerangriff.

Nachträglich werden noch Einzelheiten über den deutschen Fliegerangriff auf die englische Südküste vom 19. März bekannt. Der Angriff richtete sich bekanntlich auf Newcastle on Tyne, Dover, Deal und Ramsgate. Überall wurden große Schiffe, Werftanlagen, Piers, auch verchiedentlich im Hafen liegende Patrouillen- und Materialschiffe getroffen, Brände beobachtet usw., so daß der angerichtete Schaden sehr erheblich gewesen sein muß. Außerdem wurden bei dieser Gelegenheit auch Landanlagen in Ramsgate mit Bomben belegt und in Brand gesetzt.

Verdächtige Redseligkeit der Verbändler.

Genf, 1. April.

Pariser Vertreter neutraler Zeitungen wissen immer mehr Neues aus den Geheimverhandlungen der Verbänderkonferenz zu berichten. Immer wieder wird versichert, daß die ganze Konferenz wie das Hornberger Schießen ausgegangen sei. Namentlich sei es nicht gelungen, Italien zu einer Beteiligung an der Westfront zu bewegen. Die allgemeine Ansicht in Paris sei, daß sich die Konferenz lediglich mit den Bedingungen für den kommenden Frieden beschäftigt hat, weil im übrigen die Interessengegenstände sich als zu groß erwiesen haben.

Wir verzeichnen all diese Meldungen, glauben aber nur wenig davon. Die neueste Stellungnahme des Verbandes gegen Holland, die ja sicherlich in Paris beraten und beschlossen wurde, zeigt, daß die Konferenz nicht ganz so harmlos wie ein friedliches Kaffeetrinken verlaufen sein kann. Die Redseligkeit, die dienstwillige Neutrale in der Presse entwickeln, hat wohl einen ganz anderen Zweck: den Zweck der Täuschung.

Ein russischer Truppenschiff versenkt.

Von einem deutschen U-Boot im Schwarzen Meer. Der türkische Generalstabsbericht vom 3. April meldet neue U-Boots-Erfolge im Schwarzen Meer. Es heißt darin:

Unsere Unterseeboote versenkten am 30. März in den Gewässern nördlich von Batum ein russisches Transportschiff von ungefähr 12000 Tonnen mit Soldaten und Kriegsmaterial und am 31. März ein anderes Schiff von 1500 Tonnen mit einem Segelschiff. Die Unterseeboote beschossen wirksam die befestigte Küste nördlich von Poti.

Nach Petersburger Meldungen handelt es sich um das russische Schiff „Portugal“, das in der Nähe von Poti (Abat) versenkt war. Von 278 Personen seien 168 gerettet worden.

Untergang eines englischen Panzerkreuzers.

Glaubwürdigen Nachrichten zufolge ist Mitte Februar westlich der Delnere-Inseln ein englischer Panzerkreuzer der County-Klasse auf eine Mine gelaufen und gesunken. Dem Vernehmen nach soll es sich um den Panzerkreuzer „Donegal“ handeln.

Der englische Panzerkreuzer „Donegal“ ist 1902 vom Stapel gelaufen, Raumbau 6650 Tonnen. Seine Schnelligkeit betrug 24,39 Meilen in der Stunde, die Besatzung zählte 530 Köpfe. Der Kreuzer war 134 Meter lang, 20,1 Meter breit und hatte einen Tiefgang von 7,5 Meter.

Weitere U-Boots-Beute.

Aus London wird wiederum die Versenkung einer ganzen Reihe von Handelsschiffen gemeldet. Es wurden versenkt: Der englische Dampfer „Goldmouth“ (7448 Tonnen) und die norwegischen Dampfer „Memento“ (1076 Tonnen), „Norne“ und „Dansk Gude“. Außerdem stieß das französische Schiff „Redemption“ auf eine Mine und sank.

Türkischer Vormarsch bei Trapezunt.

Die Meldungen, daß die russische Offensive an der Kaukasusfront infolge des Eintreffens türkischer Verstärkungen völlig zum Stillstand gekommen ist, erhalten durch die nachstehende Mitteilung des türkischen Staats-

quartiers ihre Bestätigung und bedeutungsvolle Ergänzung:

An der Kaukasusfront misglückten feindliche Angriffsversuche, die bezweckten, unser Vorrücken im Abschnitte des Tschorn aufzuhalten.

Der Tschornfluß entspringt in Kleinasien südlich von Trapezunt und fließt im allgemeinen in westlicher Richtung bis zur türkisch-russischen Grenze. Von dort wendet er sich nach Norden und mündet bei Batum in das Schwarze Meer. Durch seine Lage bildete er eine wichtige Verbindung für das Vorgehen der Russen. Jetzt haben die Russen an ihm den Vormarsch der Türken aufzuhalten. Ob dieser Vormarsch nur lokale Bedeutung hat oder ob die Türken zum allgemeinen Angriff übergehen, ist nicht ersichtlich und muß abgewartet werden. Jedenfalls sind die Russen in die Verteidigung gedrängt.

Englische Niederlagen im Yemen.

Das türkische Hauptquartier meldet weiter: An der Yemenfront überfiel eine unserer Abteilungen, die aus Soldaten der drei Waffengattungen gebildet war, in der Nacht vom 13. Februar mit Erfolg die Stellungen von Almad nordöstlich Scheich Osman, die die Engländer seit einiger Zeit besetzten. Der Feind wurde, nachdem er zahlreiche Verluste erlitten hatte, gezwungen, sich unter dem Schutz seiner weittragenden Geschütze auf Scheich Osman zurückzuziehen. In derselben Nacht fiel die Infanterie verstärkte feindliche Kavallerie in einen von uns gelegten Hinterhalt in der Gegend von El Medale, eine Stunde nördlich von Scheich Osman. Der Feind wurde, nachdem er einige Verluste erlitten hatte, vertrieben.

Beruhigung in Holland.

Berlin, 3. April.

Von maßgebender Stelle erfahren wir: Die Ronging in Holland lassen sich nun einigermaßen klarer übersehen. Die holländische Regierung hatte, anscheinend durch ungetroffene Mitteilungen veranlaßt, gewisse militärische Maßnahmen getroffen. Dadurch war das Gerücht entstanden, Holland stehe vor einer militärischen Aktion. Da durch hervorgehobene Beruhigung hat sich inzwischen gelegt, nachdem die Regierung selbst den Wert der verbreiteten Gerüchte auf das rechte Maß zurückgeführt hat.

Klar ist bei allen diesen Meldungen und Gerüchten nur, daß die „Lubantia“-Angelegenheit mit all den Dingen nicht das mindeste zutun hatte und daß die militärischen Maßnahmen Hollands, wenn überhaupt, nur eine der kriegsführenden Parteien, jedenfalls nicht gegen uns gerichtet waren.

Die Kaiserliche Regierung hat allen Grund, sich in die Korrektheit und Loyalität Hollands zu verlassen. Sie ist überzeugt, daß Holland seine Neutralität zu wahren wissen wird gegen jedermann. Bestimmte Nachrichten, daß England die Schließung der holländischen Grenze gegen Deutschland oder gar den Durchmarsch englischer Truppen verlangt habe, liegen auch heute noch nicht vor.

Noch ein Wort zur Pariser Konferenz.

Berlin, 3. April.

Eine hochstehende Persönlichkeit, die mit italienischen Verhältnissen sehr vertraut ist, äußerte sich in einem heute hier eingetroffenen Privatbriefe über die Verbänderkonferenz wörtlich wie folgt:

„In Italien gibt es heute schon genug Leute, die davon überzeugt sind, daß nach dem Kriege Deutschland das ausschlaggebende Wort in der Welt haben werde. Richtig ist jemand von Italien hier, ein Mann in bedeutender Stellung und gut unterrichtet, ich bin selbst mit ihm gut bekannt. Er brachte die Nachricht, daß die gegenwärtige Verbänderkonferenz in Paris zum Teil den Zweck habe, England dazu zu überzeugen, daß gegen Deutschland militärisch nichts zu unternehmen sei.“

Der Verfasser dieser Zeilen wird nicht genannt, sein Name ist jedoch leicht zu erraten, und darum darf man sich hier ausgesprochenen Ansicht ganz andere Behauptungen beilegen, als dem Gefühl, das man über die Harmlosigkeit der Konferenzverhandlungen zu lesen bekam.

Amerikanische Neger auf gesunkenen Schiffen.

Berlin, 3. April.

Der Vertreter des B.L.B. in New York meldet, daß das Staatsdepartement sei von dem amerikanischen Konsul in Queenstown benachrichtigt worden, der Dampfer „Hester Engineer“ wäre mit zwei amerikanischen Seeleuten, Viehhändlern, am Bord torpediert worden. Die amerikanische Botschaft in London hat die amerikanische Regierung benachrichtigt, daß drei amerikanische Überlebende von dem britischen Verdachtsdampfschiff „Englishman“ untergebracht worden, daß der „Englishman“ beschossen und torpediert wurde. Abgesehen nimmt man in London an, dieses Schiff habe einen Selbstversuch unternommen, da es mit Granaten beschossen wurde.

Alfred Capus wider Haase und Genossen.

Bern, 3. April.

Im „Figaro“ bespricht Alfred Capus die Haltung der französischen Sozialisten, welche darin ein Vorzeichen für Ereignisse sehen wollten. Er schreibt:

„Für uns bleiben alle Bräuen zwischen Deutschland und uns abgebrochen, bis wir unsern Feinden unsere Friedensbedingungen diktiert haben. Darum ist die Haltung in unsern Augen ein bedeutungsloses Phänomen, wir völlig außer acht lassen können. Ein Haase, der Sieger noch besiegt will, ist ebenso unser Gegner, wie Freunde im Dienste des deutschen Imperialismus. Ein wie Haase und Desbrenat ihn wollen, würde für uns und die heilbarste Niederlage sein: jeder Vergleich mit ihnen ist ebenso ein Verbrechen, wie ein direkter Vergleich mit den Feinden.“

Rumänische Presse über Englands Politik.

Bukarest, 3. April.

Die konservative Presse spricht die Ansicht aus, daß die Konferenz in Paris nicht das von den Engländern beabsichtigte Ergebnis haben werde. Demnach würden Italien und auch Frankreich werden nicht, lediglich Nutzen Englands, auf ihre wirtschaftliche Freiheit, den Handel mit dem deutschen Markt verzichten. Sie meinen, daß allein die Tatsache, daß England das Gewicht auf den Bollkrieg lege, beweise, daß es nicht absteht, mit den Waffen zu liegen. Sie sagen, daß der Friede nahe sei. „Seara“ faßt die Redensarten dahin zusammen, daß Russland, die Balkanstaaten gezwungen werden sollen, die Befreiung Belgiens, die Aufrichtung Serbiens, nichts als Vortexten, die zur Verführung der Rumänen dienen würden.

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

8. April. In den Nächten vom 31. März zum 1. April, vom 1. zum 2. April und vom 2. zum 3. April griffen Marine- und Seeresluftschiffe die City von London und zahlreiche militärische Anlagen in der Umgebung der Stadt, ferner verschiedene Hafenanlagen, sodann das schottische Kriegs-Industriegebiet, die militärischen Anlagen von Edinburgh und Dänkirchen (Frankreich) mit gewaltiger Wirkung an. Zahlreiche Brände und Einfürze wurden beobachtet, an Batterien zum Schweigen gebracht. Das Marine- und Luftschiff „L 15“ ist angeschossen worden und gesunken, die Besatzung gerettet und in englische Gefangenschaft geraten. Die übrigen Luftschiffe sind zurückgekehrt.

Kleine Kriegerpost.
Berlin, 3. April. Der Legationsrat und außerordent-
liche Minister v. Kanitz ist im Kampf gegen Rußland in Persien
verfallen. Graf v. Kanitz war der älteste Sohn des ver-
storbenen kaiserlichen Politikers Grafen v. Kanitz-
Koblenz.

Paris, 8. April. Die „Temps“ meldet, hat die Ver-
schüttung von Reims am 27. März bedeutenden
Schaden angerichtet. 800 Granaten wurden versenkt und
3000 Menschen verletzt, zehn davon tödlich.

8 Von einem Ruffen niederge-trunken. Der Polizeibewacher V. aus Hirschweiler in der Rheinpfalz war mit einem russischen Gefangenen nach Oberbriden gegangen, um dort einiges zu holen. Dort tranken beide tüchtig Schnaps und nahmen sich noch eine Flasche für den Heimweg mit. Der Polizeibewacher blieb denn auch unterwegs „liegen“, während der besser geeichte und auf „Ruffi“ eingerichtete Russe ruhig nach Hause ging. V., der durch Ausschellen das Verbot, den Gefangenen Spirituosen zu geben, selbst bekenntgemacht hatte, erhielt eine Woche Gefängnis, der Verkäufer des Branntweines 20 Mark Geldstrafe.

• Bei der fortgesetzten Beratung des Seereschiffbau-Anschlages durch den Reichshauswirtschaftsausschuß in Berlin kam der hiesige stellvertretende Kriegsminister auch auf die unberechtigten Anzeigen über angebliche Entziehung von der Wehrpflicht zu sprechen. Diese Anzeigen werden meist ohne Namensunterschrift eingebracht. Das Kriegsministerium wird damit überschwenmt und immer mehr, da die Behauptung wieder, einzelne Personen oder Personenteile müßten sich von der Wehrpflicht zu drücken. Wie der Kriegsminister erklärte, haben die sorgfältigsten Nachforschungen in der großen Mehrzahl der Fälle erwiesen, daß den Anzeigen keinerlei Berechtigung zugrunde lag.

Der von den 23 großen hamburgischen wirtschaftlichen Verbänden dem Reichskanzler überreichte Antrag auf Erlass der Forderungen deutscher Reichsangehöriger an feindliche Ausländer ist nunmehr auch sämtlichen Bundesregierungen sowie allen Handelskammern Deutschlands übermittelt worden.

Die nächste Sitzung des Reichstages findet nach einem Beschluß des Ältestenausschusses am nächsten Mittwoch, 5. April, statt. Voraussichtlich wird in dieser Sitzung der Reichstanzler das Wort ergreifen, um die allgemeine Besprechung des Etats des Auswärtigen Amtes und des Reichstanzlers einzuleiten, die wahrscheinlich mehrere Sitzungen in Anspruch nehmen wird. Wenn die Vorlage betreffend Änderung des Reichsvereinsgesetzes den Reichstag beschäftigen wird, ist noch unbestimmt. Das Allgäu befindet sich augenblicklich im Bundesrat. Der Gegenwurf auf Herabsetzung der Altersgrenze für die Arbeiteraltersrente sowie über die Kapitalabfindung der Sozialversicherung wird in den nächsten Tagen dem Reichstage zugehen.

Der Reichshaushaltsausichuß des Reichstages verhandelt zurzeit über den Voranschlag für die Gees-
verwaltung. Nachdem zunächst mancherlei Wünsche über
die Behandlung der Mannschaft, das Beschränkung, die
Kriegslage, die Beurteilungen ausgesprochen waren und
der stellvertretende Kriegsminister in den meisten Fällen
Berücksichtigung zugesagt hatte, begründete ein konservativer
Nebener zwei Resolutionen auf Unterlassung der Errichtung
militärischer Bäder in Gefangenenlagern, oder auf Auf-
hebung bereits bestehender und auf Ermöglichung des
Besuchs freigegebenen Leders durch die Zimmern der
Gefangenen. Der stellvertretende Kriegsminister führte
aus, die Familienunterstützung an die Angehörigen solcher
Offiziere, die in Kriegsgefangenschaft geraten sind, werde
weiter gezahlt. Die Freisahrt der beurlaubten Offiziere
sei lediglich abhängig von der Vorsehung des Erholungs-
bedürfnisses. Der Ackerbestellung in diesem Frühjahr
werde vom Kriegsministerium die größte Aufmerksamkeit
geschenkt.

Brasilien.
 * In mehreren Stellen fanden Demonstrationen zugunsten Portugals statt. Dabei muß berücksichtigt werden, dass heute noch in Brasilien außerordentlich zahlreiche Juden leben. Die brasilianische Regierung steht gegenüber diesen Demonstrationen keineswegs billigend gegenüber, ebenso wenig die eingeborenen Brasilianer. Eine Expedition zum Boykott deutscher Firmen, die in Brasilien veranstaltet wurde, hat denn auch nur ein klägliches Ergebnis gehabt.

* Der Besuch des englischen Premierministers Asquith in Rom verlief, wie solche Dinge zu verlaufen pflegen. Wie der amtliche Bericht erklärt, wurde Asquith mit Begeisterung empfangen, obwohl nichtamtliche Kreise davon wenig bemerkten. Bei dem vom Minister des Ausern Communi veranstalteten Festessen erschallten von beiden Seiten feindliche Schwüre von ewiger Feindschaft, von unerschütterlichem Vertrauen auf den endlichen Triumph und wie sonst die bekannten Redensarten klingen. Asquith stattete auch einen Besuch bei Papst Benedikt ab.

✱ Wie für die belgische Bevölkerung, so regt sich auch für die Polen amerikanische Milbherzigkeit. Senator Ditchcock hat im amerikanischen Senat einen Antrag eingebracht, der die Bewilligung von acht Millionen Mark für notleidende Bewohner Polens fordert. Präsident Wilson wird darin aufgefordert, zur Verteilung der Gaben unter die Bevölkerung die Zustimmung der kriegführenden Mächte zu erbitten. Außerdem soll der Präsident die Ermächtigung erhalten, ein Fahrzeug der Bundesmarine zum Lebensmitteltransport bereitstellen zu lassen.

Berlin, 1. April. Zum 50. Militärjubiläum des Generalobersten v. Eichhorn ließ der Kaiser sein Bildnis als Weichen überreichen. Das Porträt stellt den Monarchen in der Uniform des Leibgrenadierregiments König Friedrich Wilhelm III. Nr. 8 dar.

Brüssel, 1. April. Nach dem Muster des „Amsterdamer Telegraaf“ verbreitet das Organ der belgischen Regierung in Le Havre „Le Vingtième Siècle“ Lügennachrichten über Defektionen deutscher Landstürmer nach Holland. Alle diese Meldungen sind glatt erfunden.

Rotterdam, 2. April. Der „Raasbode“ erfährt aus London, daß nach einem Telegramm aus Ottawa die dortige Armeeführung in einen Armeelieferungsfalland verwickelt ist. Drei Personen sollen eine Million Dollars an Beschickungsgeldern erhalten haben.

Vern, 2. April. In Luzern sollen, wie der „Neuen Zürcher Zeitung“ geschrieben wird, Anfang Mai ungefähr 800 bis 1000 deutsche Kriegsgefangene aus marokkanischen Lagern ankommen.

Zürich. 2. April. Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus guter Quelle, daß die in Petersburg weilenden Vertreter amerikanischer Banken mit aller Bestimmtheit erklären, die Unterbringung einer russischen Anleihe in Amerika sei nur möglich, wenn die Regierung verspreche, die Zudengeseh-

Paris, 2. April. Durch Ministertalerlaß wurde das Moratorium für Mieten um drei Monate verlängert.

Rom, 1. April. Der Senator Herzog von Avarna, früher Votschaster in Wien, ist gestorben. Der Herzog von Avarna war zwölf Jahre Votschaster in Wien, als er am 23. Mai vorigen Jahres dem Grafen Verdtold die Kriegserklärung Italiens überreichte.

Berlin, 3. April. Der Zentralvorstand des Verbandes der sozialdemokratischen Wahlvereine Berlins und Umgebungs beschloß eine Resolution, die sich scharf gegen die Mehrheit der Reichstagsfraktion richtet und die Wiederwahl des Abgeordneten Eganle zum Parteivorstandenden fordert.

Amsterdam, 3. April. Nach französischen Blättern sind die Weinvorräte im südlichen Frankreich ebenso wie in den nichtbesetzten Teilen der Champagne nunmehr völlig erschöpft.

Genf, 3. April. Im Invalidentempel in Paris wurde eine Ehrentafel zum Andenken der seit Beginn des Krieges gefallenen 11 französischen Generale enthüllt.

Kopenhagen, 8. April. Die Regierung hat ein Ausfuhrverbot für Reihlecker, sowie Kaffeesurrogate, die mit zur Ausfuhr verbotenen Produkten vermischt sind, erlassen.

Bukarest, 3. April. Der Kammer wurde ein Gesetzentwurf vorgelegt, durch den alle für das Finanzjahr 1918/19 angeordneten Gehaltserhöhungen für öffentliche Beamten ausgenommen Offiziere, eingeführt werden.

Petersburg, 8. April. Laut „Nowoje Wremja“ drucken die amtlichen Blätter in Peking die Forderungen der Russländischen ab. Diese verlangen, den Rücktritt Juangs schärfen und die Bestrafung der Urheber der monarchischen Bewegung.

*** Beschlagnahme von Altkummi im Privatbesitz.** Mit dem 1. April 1916 ist eine Bekanntmachung, betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Altkummi, Gummischfällen und Regeneraten, in Kraft getreten, durch die eine größere Anzahl von einzelnen Sorten dieser Produkte beschlaggenommen worden sind. Trotz der Beschlagnahme bleibt jedoch ein Verkauf der Gegenstände an die durch schriftlichen Auftrag ausgewiesenen Beauftragten der Kaufhaus-Abrechnungsstelle in Berlin statthaft. Die beschlaggenommenen Gegenstände unterliegen auch einer Meldepflicht. Die erste Meldung hat bis zum 10. April 1916 für den bei Beginn des 1. April 1916 vorhandenen Bestand unter Benutzung der amtlichen Meldescheine für Altkummi und Gummischfälle zu erfolgen, für die Vordrucke bei den Postanstalten erhältlich sind. Von dieser Bekanntmachung werden alle natürlichen und juristischen Personen betroffen werden, sofern die in Betracht kommenden Vorräte das Gewicht von 1 Kilogramm überschreiten. Gleichzeitig werden durch eine zweite Bekanntmachung vom 1. April für alle beschlaggenommenen Arten von Altkummi und Gummischfällen Höchstpreise festgesetzt. Der Wiederverkauf beider Bekanntmachungen ist bei den Postgelbehörden einzusehen.

*** Verkaufsverbot von Dauerfleischwaren in Bayern.**
Der Verkauf größerer Mengen von Dauerfleischwaren und Dauerwürsten wird durch einen Erlass der drei bayerischen Generalkommandos verboten. Es soll dadurch verhindert werden, daß die kaufkräftigen Kreise Dauerfleischwaren in unzulässiger Menge einkaufen.

1- **Halle, 1. April.** Der wegen Straftaten aus dem Amt entfernte hiesige Pastor Nießhmann, der mit seiner Frau in Scheidung lebte, entführte seine beiden drei und sechs Jahre alten Kinder nach Merseburg, tötete sie durch Dolchschläge und erschoss sich dann.

Verfblatt für den 5. April.			
Sonnenaufgang	5 ²⁸	Mondenaufgang	5 ²⁸ B.
Sonnenuntergang	6 ³⁹	Monduntergang	10 ⁴⁰ M.

Vom Weltkrieg 1915.
5. 4. Östlich des Labortzatales erobern Deutsche und
Österreicher starke russische Höhenstellungen und machen über
8000 Gefangene.

1784 Komponist Ludwig Spohr gest. — 1795 Friede zu Basel zwischen der französischen Republik und Preußen — 1849 Sieg der deutschen Strandbatterien über eine dänische Flottille bei Ödernes Fjorde — 1894 Dichter Friedrich Wilhelm Weder gest. — 1911 Kunsthistoriker Arnold Nöldeke gest.

□ **Hamstertieber.** Das Einhamstern ist einer der dunkelsten Punkte unseres Wirtschaftslebens im Kriege. Der Umfang, in dem es geübt wurde und geübt wird, wirft ein bedenkliches Licht auf die geringe soziale Reife und den Mangel an Pflichtgefühl der Gesamtheit gegenüber — wenn man diesen Mangel nicht als Entschuldigung für den Hamsterei ansehen will, denn für gewöhnlich kommt dem Hamsterei gar nicht zum Bewußtsein, daß sein Tun seine Nebenmenschen schwer schädigt und zur Gefahr für die Gesamtheit werden kann. Möglicherweise bildet sich der Hamsterei auf seine Schläue und Vorsicht noch etwas ein und denkt nicht daran, daß diese Vorsicht eine kurzfristige Geinnungslosigkeit ist. So erheitend und ungefährlich der Hamsterei von Kochsalz z. B. ist, so traurig ist es, wenn das Eindeckseltier übergreift auf knapp gewordene, lebensnotwendige Erzeugnisse, um so mehr, als es Neugier hat, immer als Massenerscheinung aufzutreten. Hier gilt es für jeden, Selbsterziehung genug zu besitzen, vom Hamstern abzustehen und es möglichst zu verhindern; das ist gemeinames Interesse von uns allen. Wie viele Unruhe erregende und erschwerende behörrliche Eingriffe in Handel und Verkehr könnten unterbleiben, wenn der Hamsterei nicht die Vorräte aus dem Marktangebot heraus- riffe und für sich aufstapelte! Wenn man vornehme Pflichtnahme auf andere sonst für eine elementare Pflicht des gesellschaftlichen Zusammenlebens hält, so sollte man auch in diesem Punkte Erziehung genug besitzen, nicht für sich mit Beschlag zu belegen, was anderen aus unserer großen Volksgemeinschaft, die vom Krieg und von Nahrungsnotden vielleicht schwer getroffen sind, zusehn. Es ist keine Entschuldigung, daß man die Deute bezahlt — es bleibt trotzdem ein Raub am Gut des Nächsten, denn von unseren Vorräten müssen wir alle leben und wer mehr nimmt, als ihm zusteht, beachtet eine verächtliche Handlung.

* Die Papiervorräte werden infolge der langen Kriegsbauer täglich knapper und die Preise für alle Papierarten steigen fort. Neuerdings sind Geschäftsfourniers um 100 pSt. und Briefmappen, die seither mit 10 Pfg. verkauft wurden, ebenfalls um 100 pSt. gestiegen. Demzufolge wurden auch die Kleinverkauftspreise heraufgesetzt werden.

• **Die Eröffnung der Jungvieh- und Hohlweide** zu Hof Altholderbach wird demnächst stattfinden. Anmeldungen für die Befriedung der Weide sind bis spätestens zum 8. April d. J. an den Weidekommissar, Herrn Hartenfeld zu Buch, einzureichen.

Wie das Kriegsbrot befömmlicher wird.
Bekannt sind ja die mancherlei Klagen über das ungewohnte
Kriegsbrot. Wenn das Brot feucht ist, schneidet man es
einfach in Scheiben und trocknet es in der Möhre oder an
einer nicht zu heißen Stelle des Ofens. Solches Brot ist
schon deswegen befömmlicher, weil es gut gekaut werden
muß. Wenn das Brot zu hart geworden ist oder zu alt,
der bröckle es in die Suppe oder mache eine gute Brotsuppe
daraus. Jedes Stückchen Brot, jedes Krümchen muß heute
sorgsam behütet und verwendet werden! Möge diese Lhre
des Krieges eine bleibende sein fürs ganze Leben, für uns
und unsere Kinder!

* 25 Jahre Bahnsteigsperre. Am 1. April waren es 25 Jahre, daß auf den preussischen Hauptbahnen die Bahnsteigsperre eingeführt wurde, dem nach und nach auch die kleineren Bahnhöfe resp. Stationen folgten. Von dem reisenden Publikum wurde anfangs diese Neuerung als eine Belästigung empfunden, ja, mal dann auch noch an den Zwischenstationen eine Fahrtkartenrevision erfolgte. Heute ist man schon so daran gewöhnt, daß keinem Reisenden mehr etwas darüber einfällt, an der Sperre seine Fahrkarte oder eine Bahnsteigkarte vorzuzeigen. Wenn man daran denkt, wo früher die Wagenkassirer während der Fahrt bei Wind und Wetter außen am Zug entlang von Thür zu Thür kletterten, um die Fahrkarten nachzuprüfen, wobei mancher tödtliche Unglücksfall sich ereignete, so muß man sich eigentlich wundern, daß man nicht gleich zu allem Anfang des Eisenbahnbetriebes eine Einrichtung schuf, die unserer heutigen Bahnsteigsperre gleichkam.

Die beſtehten Saat-Frühlartoffeln können heute Dienſtag Nachmittag von 2-4 Uhr in Rathauſe abgeholt werden.

Die Pol.-Verwaltung.

Eigener Wetterdienst.

Reine wesentlichen Veränderungen im Witterungscharakter.

**Ämtliche
Bekanntmachungen
der städtischen Behörden.**

Wein- und Biersteuern.

Bis zum 7. d. M. sind alle rückständigen Bier- und
Weinsteuern (Kasse) im Rathaus, Zimmer 3 zu entrichten.
Braubach, 1. April 1916. Der Magistrat.

Gefundene Gegenstände.

Eine Brosche
Rechte an vorbezeichnete Gegenstände sind innerhalb
3 Monaten auf dem Polizeibüro dahier geltend zu machen.
Braubach, 3. April 1916. Die Polizeiverwaltung.

Auszug

aus der Bekanntmachung über die Bereitung von Kuchen
vom 16. Dezember 1915.

§ 1. In gewerblichen Betrieben, insbesondere in Bäckereien, Konditoreien, Kaffee-, Zwisch- und Kuchenfabriken aller Art, in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, Stadtküchen und Erfrischungsräumen, sowie in Vereinsräumen dürfen zur Bereitung

1. von Kuchen kein Eier oder Eierschalen und auf 500 Gramm Mehl oder mehliges Getreide nicht mehr als 100 Gramm Fett und 100 Gramm Zucker.
2. von Tortenmassen auf 500 Gramm Mehl oder mehliges Getreide nicht mehr als 150 Gramm Eier oder Eierschalen, 150 Gramm Fett und 150 Gramm Zucker.
3. von Rohmasse für Makronen auf 500 Gramm Mandeln nicht mehr als 150 Gramm Zucker und von Makronen auf 500 Gramm Rohmasse nicht mehr als 500 Gramm Zucker verwendet werden. Die Verwendung von Backpulver als Triebmittel ist gestattet, die Verwendung von Hefe ist verboten.

In den in Abs. 1 genannten Betrieben und Räumen dürfen nicht bereitet werden:

- Backwaren in siedendem Fett,
- Backwaren unter Verwendung von Rohm.
- Baumkuchen,
- Crems unter Verwendung von Eiweiß, Fett, Milch oder Sahne je der Art, Fettcremeln.

Teige und Massen, die außerhalb der genannten Betriebe und Räume hergestellt sind, dürfen in diesen Betrieben und Räumen nicht ausgebacken werden.

§ 5. Die Unternehmer haben einen Abdruck dieser Verordnung in ihren Verkaufs- und Betriebsräumen auszuhängen.

Obige Bestimmungen werden zu genauerer Beachtung in Erinnerung gebracht.
Braubach, 30. März 1916. Der Bürgermeister.

Bekanntmachung

Am 1. April 1916 sind zwei Bekanntmachungen betreffend „Beschlagnahme baumwollener Spinnstoffe und Garne (Spinn- und Webverbot)“ und „Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgarne“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachungen wird in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht.

Am 1. April 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend „Höchstpreis für Blei“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung wird in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht.

Am 1. April 1916 sind zwei Bekanntmachungen betr. „Beschlagnahme und Bestandserhebung von Gummi und Gummischläuchen und Regeneraten“ und „Höchstpreise für Gummi und Gummischläuchen“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachungen wird in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht.

Stellv. Generalkommando des 18. Armee-Korps.

**Alle Sorten
Feld- und
Gartensamereien**

sind in garantiert feinstmöglicher Qualität eingetroffen.
Es empfiehlt sich, da auch darin große Knappheit ist
seinen Bedarf zeitig zu decken.

Ehr. Dieghardt.

Evgl. Gesangbücher

empfehlen in allen Preislagen

A. Lemb.

**Zum Selbstaufgarnieren von
Damen- und
Kinderhüten**

empfehle mein großes Lager in

Hutblumen und Ranken

zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen.

Rud. Neuhaus.

Kleiner Garten

zu pachten gesucht.
Von wem, sagt die Geschäfts-
stell. d. P.

Wohnung

zu vermieten.

Marktplatz 1.

**2 Zimmer
und Küche**

zu vermieten.

Braunstraße 8.

Beste Qualität

Samereien

blühende Topfpflanzen

empfehlen

Gärtnerei Heuser
Jah. : W. Stud. r.

**Biber, Kleiderstoffe,
Sweaters, Unter-
röcke, Schürzen,
wollene Tücher**

billig bei

Geschw. Schumacher.

Alle Sorten

**Bürstenwaren
Aufnehmer
Piasavabesen**

neu angekommen bei

Gg. Phil. Closs.

Kunst-Honig

Bester Ertrag für die jetzt so
teure Marmelade. Kostet um
in größeren Packungen zu
billigen Preisen
Jean Engel.

**„Solarine“
Pud-Creme**

pugt alle Metalle verblühen
und gibt schönsten und an-
dauernden Hochglanz ohne Wäse
sowie auch

„Vulkan“

Stenpolitik, das beste deutsche
Erzeugnis neu angekommen.

Gg. Phil. Closs.

Wermuthwein

sehr belohnlich

empfehlen

Emil Eschenbrenner.

Neuzeitliche Neuheiten zur

**Damenschneiderei
Knöpfe, Besätze,
Garnituren**

neu einetroffen zu äußerst
billigen Preisen.

Geschw. Schumacher.

Fenchelhonig

— Marke Stern mit Biene —
gegen Husten und Heiserkeit.
von Kindern gern genommen.
Jean Engel.

**Spiritus-
Bügeleisen**

Plättchen und alle
Sorten Bügeleisen
hält stets auf Lager
Gg. Phil. Closs.

Garantiert feine

Trinkeier

eingetroffen

Jean Engel.

Ein noch sehr gut erhaltener

Herd

billig zu verkaufen.

Braunstr. 5.

Rauchfisch

empfehlen

E. Eschenbrenner.

Frieda Eschenbrenner.

**Maurer, Arbeiter
und Steinbrecher**

gesucht.

Baustelle Marksburg.

Heringe

in Gelee

zur Auswiegung empfehlen

Jean Engel.

Geburtsstagskarten

— auch patriotische —
sind neu eingetroffen.

A. Lemb.

**Salz- und Essig-
Gurken**

empfehlen

Jean Engel.

Bierschürzen

in großer, schöner Auswahl.
Holländer und Wiener Muster
als Neuheit.

Rud. Neuhaus.

Trockenmilch

— reine Vollrahm-Milch —
Paket 30 Pfg.
Jean Engel.

**Biber-Mann- und
Knaben-Hemden**

zu allen Preisen in guter Ware
und reichlicher Auswahl empfiehlt
Rud. Neuhaus.

**Tee, Kaffee,
Kakao und
Schokoladen-
pulver**

empfehlen billig

Jean Engel.

**Jugend-
schriften**

Helden der Luft
Mit fliegenden Fahnen,
Kriegsfreiwillig,
Der Krieg,
Freund und Feind,
Um den Erdball,
Unsere Feldgrauen,
Unter deutscher Flagge,
Pfadfinder,
Fremdenlegionär
u. u. u.

pro Heftchen nur 10 Pfg.

A. Lemb.

Neu eingetroffen!

Schwarze Schürzen

für Damen und Kinder in
Panama, Büster und Satin
in großer Auswahl eingetroffen
Rud. Neuhaus.

Spielfarten

sind wieder vorrätig

A. Lemb.

**Taschenlampen
und Batterien**

von längster Brennauer
empfehlen

Gg. Phil. Closs.

Billige Gemüse-Konserven

So lange Vorrat reicht:

Erbien
Brockbohnen
Tellerbohnen
Spinat

Schwarzwurzel

Brechpurgel

Stangenspargel

Sellerie

Tomaten-Purée

Championons

Jean Engel.

Samen-Verkaufsstelle

Niederlage der Westdeutschen
Samenbau- und Grosshandlung

J. Essers, Düsseldorf

empfehlen ihr großes, reich sortiertes Lager in
allen

**Feld-, Gemüse- und
Blumen-Samen**

in bester und feinstmöglicher Ware.

Um geneigten Zuspruch bitten

Rud. Neuhaus.

Noch immer vorrätig:

Heringe und Rollmöpse.

Jean Engel.

**Zur bevorstehenden
Kommunion**

und

Konfirmation

empfehlen in schöner Auswahl

für Knaben: für Mädchen:

Hüte in schwarz u. blau

Kragen

Manchetten

Borhemden

Schleife

Hosenträger

Handschuhe

Taschentücher

Hemden

Strümpfe

Unterleider wie

Hemden

Hosen

Unterröcke

Strümpfe

Korsetts

Taschentücher

Haarbänder

Handschuhe

Rud. Neuhaus.

Alle Sorten

**Marmelade
in jeder Preislage**

eingetroffen

Jean Engel.

Schornstein-Aufsätze.

Wenn die Dofen und Herde rauchen, hilft am
ein Schornstein-Aufsatz.

Zu haben in allen Größen bei

Georg Philipp Elor

Kondens. Milch

Marke „Milchmädchen“

wied. eingetroffen

Jean Engel.